

## Konferenzbericht

### EUROPÄISCHE KONFERENZ ZU KAMPUCHEA IN PARIS

In der Zeit vom 5.-6. Juni 1982 fand in Paris eine europäische Kampuchea-Konferenz statt, an der etwa 100 Delegierte aus fast allen westeuropäischen Ländern teilnahmen. Die Konferenz war auf Initiative des internationalen Kampuchea-Sekretariats in Stockholm zustandegekommen und von der Mouvement Solidarité Cambodge in Paris organisiert worden. Die erste Konferenz dieser Art hatte im November 1979 in Stockholm stattgefunden, die zweite im Juni 1981 in Tokyo. Die nächste internationale Solidaritätskonferenz zu Kampuchea ist für Anfang 1983 in Montreal geplant. Aus der Bundesrepublik nahmen 10 Personen an der Konferenz teil.

Die Zielsetzung der Pariser Konferenz läßt sich wie folgt umreißen: den Forderungen der UN-Vollversammlungen nach Abzug vietnamesischer Truppen aus Kampuchea Nachdruck zu verleihen, den Einsatz chemischer Kampfstoffe in Kampuchea zu verurteilen und zu stoppen, die Ansätze zur Einigung der kampucheanischen Bevölkerung und Bildung einer Einheitsfront gegen die vietnamesische Besetzung zu unterstützen, humanitäre und medizinische Hilfe für die Bevölkerung in den Widerstandsgebieten zu mobilisieren und zu koordinieren.

Der erste Tag der Konferenz fand im Palais du Luxembourg, dem Sitz des französischen Senats, statt und war mit Beiträgen und Grußadressen prominenter Persönlichkeiten ausgefüllt. Der überzeugendste Sprecher zum Problem der vietnamesischen Besetzung und zu den Rechtfertigungsversuchen Hanois war der Jugoslawe Leo Mates, stellvertretender Außenminister unter Tito und langjähriger Generalsekretär der Blockfreien Gipfelkonferenzen. Er sprach aus der jugoslawischen Erfahrung mit Besetzung, Widerstand und dem ständigen Ringen seines Landes um Unabhängigkeit und Souveränität. Jugoslawien fühle sich eng mit Kampuchea verbunden, weil beide Länder zu den Gründern und aktiven Förderern der Blockfreien gehören. Trotz der gespaltenen Haltung der Blockfreien, die auf der Gipfelkonferenz von Havanna 1979 zutage getreten ist, haben die Blockfreien auf allen Konferenzen mehrheitlich für die Wiederherstellung der nationalen Souveränität und territorialen Integrität Kampuchees und damit für den Abzug der vietnamesischen Besatzungstruppen gestimmt. Vietnam, das durch seinen Befreiungskampf gegen die USA so viel Sympathie und Unterstützung in der Welt gefunden hatte, habe sich durch die Besetzung von Kampuchea und Laos besonders in der

Dritten Welt zunehmend isoliert. Mates vertrat weiterhin die Meinung, daß der Abzug der fremden Truppen nur durch Widerstand und Kampf gegen die Besatzungsmacht bei gleichzeitigen internationalen Verhandlungen zu erreichen sei. Er plädierte mit Nachdruck für die Einigung der Khmer und die Bildung einer Einheitsfront aller Widerstandsgruppen auf breiter Basis.

Nach Auffassung des internationalen Völkerrechts kann Vietnam nicht für sich in Anspruch nehmen, die Besetzung von Laos und Kampuchea sei als "Selbstverteidigung und Intervention zum Schutz der Menschenrechte" erforderlich, erläuterte Edmond Jouve, ein namhafter französischer Völkerrechtler. Die Invasion und Besetzung seien unbestritten als Aggression zu verurteilen. Daher haben folgerichtig internationale Institutionen den bedingungslosen Abzug der vietnamesischen Truppen und die Wiederherstellung der nationalen Souveränität auf der Grundlage von Wahlen gefordert, wie die Außenministerkonferenz der Blockfreien, die UNO (Resolutionen 34/22, 35/6, 36/5) und die ASEAN.

Die Bildung einer breiten Front der Khmer gegen die Besetzung und Vietnamisierung ihres Landes forderte als ein Sprecher aus der Dritten Welt auch der Ägypter Samir Amin, Direktor des UNO-Instituts für Wirtschaftsentwicklung und Planung im Senegal. Er kritisierte den "détentisme naïf" in Europa und sprach sich für die Stärkung von Blockfreiheit in der Dritten Welt, aber auch in Europa aus. Aus der direkten oder indirekten Besetzung oder Bedrohung der Souveränität durch eine Supermacht führe nicht die Anlehnung an die andere heraus, sondern nur die Distanzierung von beiden durch blockfreien Zusammenschluß. Er kritisierte die Vernachlässigung der nationalen Einigung und Aussöhnung der Khmer nach der Machtübernahme durch das Demokratische Kampuchea von 1975 und die selbstverschuldete internationale Isolation, die den Verlust des Landes mitverursacht haben. Nach seiner Auffassung gab es 1975 jedoch keinen anderen Weg zum Wiederaufbau eines durch die US-Kriegsführung völlig zerstörten Agrarlandes als die durch die "Roten Khmer" durchgeführte Umwandlung der Gesellschaft, um zu vermeiden, gleich wieder in eine neue wirtschaftliche Abhängigkeit, wie Vietnam durch den Beitritt in den COMECON, zu geraten. Aber auch er blieb die Antwort schuldig, ob der Preis an menschlichen Leben für die wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht zu hoch war und es keinen "mittleren" Weg zur unabhängigen Entwicklung gegeben hätte.

Kampuchea war offiziell nur durch Minister Thiounn Mumm vertreten. Prinz Norodom Sihanouk hatte aus Beijing ein Grußtelegramm geschickt und der Konferenz "un grand succès pour le salut du peuple Cambodienne et la libération du Cambodge" gewünscht. Die Nationalisten um Son Sann hatten nicht auf die Einladung der Organisatoren reagiert.

Thiounn Mumm's Rede war bestimmt von der existentiellen Angst der Khmer, von Vietnam assimiliert zu werden und als Volk aus der Geschichte zu ver-

schwinden. Er appellierte an die Konferenz und darüberhinaus an die Staaten Europas, stärker als bisher für die Durchsetzung der UN-Beschlüsse zum Abzug der vietnamesischen Truppen aus Kampuchea und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit seines Landes einzutreten. Zum Stand der Koalitionsverhandlungen erläuterte er die Prinzipien, die von seiner Regierung aufgestellt wurden:

- Eigenständigkeit und Gleichberechtigung der drei Parteien.
- Vertretung des Landes in der UNO durch das Demokratische Kampuchea.
- Beschlußfassung in allen wichtigen Fragen durch Konsensbildung.

Thiounn Mumm ging mit keinem Wort auf die Vorwürfe der brutalen Behandlung der Bevölkerung und der Säuberungen während der Jahre 75-78 ein. Er verwies lediglich auf die "neue Politik" seiner Regierung, die eine strikte Abwendung von jeglicher Form des Sozialismus und eine Rückkehr zu traditionellen Gesellschaftsstrukturen der Khmer beinhalte.

Überzeugend wirkte dagegen seine Schilderung des Widerstandskampfes unter der Führung des Demokratischen Kampuchea. Auch was er über die Siedlungen für Flüchtlinge im Grenzgebiet zu Thailand sagte, war glaubwürdig und wurde von vielen Teilnehmern der Konferenz aus eigener Erfahrung bestätigt.

Unterstützung erhielt Thiounn Mumm von verschiedenen Laotischen und vietnamesischen Exilgruppen. Die vietnamesischen Sprecher kritisierten den Verlust der Unabhängigkeit ihres Landes an die Sowjetunion durch die Erben Ho Chi Minh's und die Verletzung der friedlichen Koexistenz durch die Besetzung von Laos und Kampuchea. Ein afghanischer Sprecher beschwor weiterhin die Waffenbruderschaft mit den Völkern der drei Länder des ehemaligen französischen und jetzigen vietnamesischen Indochina.

Am zweiten Konferenztag wurde in Arbeitsgruppen zu vier Themenbereichen gearbeitet:

- Informationsarbeit und Solidarität mit Kampuchea
- Geschichte und Kultur Kampucheas
- Anwendung von chemischen Waffen in Kampuchea
- Humanitäre und medizinische Hilfe

Die konkreten Hilfsmaßnahmen, teils von nur kleinen Gruppen geleistet, waren beeindruckend. Aus Schweden wird mit Unterstützung einer protestantischen Freikirche ein Anti-Malaria und -TB Programm für 100 000 Flüchtlinge und Neuansiedler im thailändisch-kampucheanischen Grenzgebiet durchgeführt. Die Hilfsgruppe MEDICINS POUR COMBODGE, initiiert durch Dr. Robert Andrei in Marseille, schickt dreimal jährlich ein Team von Medizinern in die Widerstandsgebiete, zur Ausbildung von kampucheanischen Ärzten und Krankenschwestern. Das Kampuchea Komitee der Schweiz plant, ein Mittelpunkt-krankenhaus in PHUM DONG in West-Kampuchea mit einer Röntgenanlage, einem Labor, einem OP und Lehrmitteln für Hebammen- und Krankenschwe-

sternausbildung auszustatten. Wegen der hohen Kosten werden sich möglicherweise die Solidaritätsgruppen in der Bundesrepublik und Österreich daran beteiligen. In der Bundesrepublik läuft seit Ende letzten Jahres eine Kampagne, 30 000 DM für 100 000 Anti-Malaria Medikamente (hauptsächlich Fansidar) zu sammeln. Ein Teil der Medikamente im Werte von 12 000 DM ist bereits im Juni 82 nach Kampuchea geschickt worden (für eine Beteiligung: "Malaria-Hilfe", PSCHA Köln, Kto. 17 91 51 - 502, Rudolf Heinrichs).

Aus allen Ländern kam dieselbe Kritik, daß die humanitären Hilfsorganisationen, besonders auch die Kirchen, aufgrund alter "Beziehungen" zu Vietnam oder wegen der Berichte über das Demokratische Kampuchea keine Hilfe an die Bevölkerung in den Widerstandsgebieten leisten. Diese Situation sei vergleichbar mit der langjährigen Weigerung während des Vietnamkriegs, der Bevölkerung über die damalige NLF (Vietcong) Hilfe zu gewähren. Vertreter des Demokratischen Kampuchea wiederholten auf der Konferenz das Angebot an humanitäre und kirchliche Hilfsorganisationen, Dörfer und Neusiedlungen in Widerstandsgebieten von Thailand aus zu besuchen und die Notsituation der Bevölkerung persönlich kennenzulernen.

Daß den Organisatoren der Konferenz nicht gelungen ist, Vertreter aller drei Widerstandskräfte (Sihanouk/MOULINAKA, Son Sann/KPNLF, Khieu Samphan/Dem. Kampuchea) an einen Tisch zu bringen, zeigt das mangelhafte Vertrauensverhältnis zu allen drei Gruppen. Die Präferenz für das Demokratische Kampuchea ist offensichtlich auf die marxistisch-leninistische Vergangenheit der meisten Solidaritätsgruppen zurückzuführen. Bezeichnenderweise wurde einer Gruppe von Sihanoukisten keine Redeerlaubnis erteilt, als bekannt wurde, daß sie Kritik an der Politik des Demokratischen Kampuchea in der Zeit von 1975 bis 78 üben wollte. Auch über den rigorosen Agrarsozialismus von 1975 bis 78 und die zahlreichen Opfer wurde auf dieser Konferenz noch keine Diskussion geführt. Die Konferenz hat es daher nicht vermocht, die Unterstützung für den Widerstand und Befreiungskampf der Khmer über die isolierten und zusammengeschmolzenen ML-Gruppen hinaus in einer breiteren Öffentlichkeit zu verankern. Diese Situation wird sich auch erst dann ändern, wenn Vergehen offengelegt werden und die Verantwortlichen sich selbst kritisch davon distanzieren.

Die nächste internationale Kampuchea-Konferenz wird Anfang 1983 in Montreal stattfinden. Das kanadische Kampuchea-Komitee hat bereits einen Aufruf vorgelegt, wonach auf der Konferenz Fragen der Unabhängigkeit und des Friedens, der Einheit der Khmer und der Unterstützung der neugebildeten Koalition im Mittelpunkt stehen werden.

Heinz Kotte